

FOTOGRAFIE

Von genutzten und verpassten Gelegenheiten

Der Schweizer René Burri (77) ist einer der ganz großen Ästheten der Reportagefotografie. Eine Retrospektive in Wien zeigt die ganze Vielfalt seines Werks vom Porträt bis zum Kriegsbericht.

WALTER TITZ

René Burri kann viel erzählen. Nicht nur über die berühmten Fotos, die er schuf, auch über viele Bilder, „die ich nicht gemacht habe“. Das wäre, scherzt der 77-Jährige, „eine eigene Ausstellung“. „Verpasst habe ich zum Beispiel die kubanische Revolution“, sagt der Schweizer bei einer Führung durch die große Retrospektive, die nun auch in Österreich zu sehen ist.

Genutzt hat Burri hingegen 1963 die Gelegenheit, in Havanna Che Guevara während eines Interviews zu porträtieren. Wie „ein Panther“ erschien ihm der Revolutionär in seinem Büro mit heruntergelassenen Jalousien. Das Bildnis des Zigarre rauchenden Che ist längst eine Ikone: „Reich bin ich damit nicht geworden, aber ich kann es auf T-Shirts für meine Kinder kaufen.“

Viele Berühmtheiten fotografierte Burri, besondere Erinnerungen verbindet er mit Pablo Picasso und Le Corbusier. Der Maler habe ihn zum Essen geladen, „weil er nicht mit dreizehn Leuten am Tisch sitzen wollte“. Der Architekt habe seine Anwesen-



René Burri (oben) erinnert sich an Che, den er 1963 in Havanna porträtierte. Links: Bild aus einer der seltenen Farbserien des Fotografen, über das Werk des Architekten Luis Barragán
KUNSTHAUSWIEN (5)



Licht und Schatten: „Männer auf dem Dach, São Paulo“, „Amerikanische GIs in einem Club, Tae Song Dong, Korea“



PERSON UND AUSSTELLUNG

René Burri, geboren 1933 in Zürich; Kunstgewerbeschule; 1955 erste Reportage in „Life“; 1959 Magnum-Mitglied.

Ausstellung. Bis 20. 2. 2011, KunstHausWien.

www.kunsthauwien.com

heit im Studio, wo er gerade malte, stundenlang nicht bemerkt. Oder zumindest so getan.

Am Anfang der großen Karriere als Reportagefotograf standen Bilder aus einer Zürcher Gehörlosenschule. Die hinterlegte er in Paris im Büro der berühmten Agentur Magnum. „Sie hören von uns“, lautete die wenig ermun-

ternde Botschaft, der Wochen des Schweigens folgten. Schließlich, 1955, eine Ausgabe von „Life“. „Mit meinen Bildern. Das war schon ein großer Moment. Und der Anfang von vielen Schwierigkeiten.“ 1959 wird Burri Vollmitglied von Magnum.

Unzählige Reisen führen rund um den Globus. Brasilien, China, und Palästina sind umfangreichen Serien gewidmet. Aber auch Näherliegendem, der Schweiz, immer wieder Deutschland. Als Kriegsberichterstatter verschlägt es Burri unter anderem nach Vietnam. Bei seinen Bildern aus Kriegsgebieten fällt auf, dass sie Gewalt und Tod immer nur indirekt transportieren. Zumindest in

den veröffentlichten Aufnahmen fehlt unmittelbares Grauen, fehlen Verstümmelte, Tote. Dazu hätte er zu großen Respekt vor dem Leben, den Menschen, sagt Burri. Überhaupt: „Der Krieg war nie meine Sache.“

Einen „großen Ästheten“ nennt Hans-Michael Koetzle den Lichtbildner. Er ist Kurator der Schau, die seit 2004 auf Tournee ist und vom opulenten Band „René Burri: Fotografien“ (Phaidon) begleitet wird. In der beeindruckenden Zusammenstellung ist auch Burris erstes Bild einer Berühmtheit zu sehen, ein kleines Foto von Winston Churchill, 1946 in Zürich. Der Fotograf war ganze dreizehn.



GALERIE IM RATHAUS



Von der Echtheit des Bildes im Bild

GLEISDORF. Alles schon gesehen? Ja. Nein. „Déjà-vu“ nennt Franz Sattler seine jüngste Personale. Vor allem mit Bildern von Bildern. Keine Reproduktionen, sondern subtile Transformationen. Sattler richtet die Kamera etwa auf Bildschirmbilder. Der doppelte Medienfilter und die Übersetzung ins Großformat zeitigen ästhetisch reizvolle Tableaus, die Fragen aufwerfen. Speziell (da Sattler auch Fotos „wirklicher“ Wirklichkeit zeigt) zum Aspekt des Authentischen. Ist das Bild eines Himmels „echter“ als das Bild eines Bildes eines Himmels? **WT**
Franz Sattler. Bis 23. 12. Museum im Rathaus (MiR), Gleisdorf.

FLUGHAFENGALERIE



Von der poetischen Kraft der Zeichen

GRAZ. „Short Stories“ erzählte Gunther Skreiner vor zwei Jahren bei einer eindrucksvollen Personalausstellung im Grazer Künstlerhaus. Nun folgen „Poems“, Gedichte aus Zeichen und unter dem Motto „Die Wirklichkeit ist einem Spiel einfach nicht gewachsen!“
Auf Inkjet-Tafeln schafft der Grazer Künstler, in dessen Werk Ordnung und Struktur stets eine große Rolle spielen, mit einer Sprache aus Zeichen unterschiedlicher Sphären und Farben optische Texte, deren Entzifferung der Konstruktivist ganz dem Betrachter anheimstellt. Sehr spannend. **WT**
Gunther Skreiner. Bis 20. 1. Flughafen Graz.

E-WERK GÖSTING



Von der unbändigen Lust am Malen

GRAZ. Willy Rast, Erwin Michenthaler und Nikolaus Pessler treten einmal mehr als kreatives Trio aus Einzelkämpfern auf. Was sie speziell auszeichnet, ist ein Zugang zur eigenen, aber auch zur Kunst anderer Schöpfer, der Ernst und Witz in feiner Balance hält. „The good, the bad and the ugly“ heißt die jüngste Trionale. Durchaus im Sinn des Titels der aktuellen Ausgabe der „Kultur-Jause“, des von Michenthaler edierten Periodikums, geht es figurativ-malerisch (möglicherweise) um „Die populärsten Kunststrümpfer“, jedenfalls aber lustvoll zu. **WT**
Rast, Michenthaler, Pessler. Bis 17. 12. E-Werk Gösting, Viktor-Franz-Straße 15.

MEERSCHNEIN-MATINEE

Haydn im Urzustand und als „Bombe“

GRAZ. Das Haydn-Quartett aus Eisenstadt präsentierte bei den Meerschein-Matinee das selten zu hörende, ganz frühe Streicherdivertimento Hob.II:2 (1753) ihres Namensgebers. Schon hier, in ihrem vor-klassischen Urzustand, zeigt sich eine originelle Schreibweise des 21-Jährigen. Erweitert wurde das Quartett durch den Kumberger Florian Hasenburger (26), Viola, und Elisabeth Rakowitz, Kontrabass.



Im freilich bereits weit geschliffeneren Flötenquartett in D (1777) von Mozart spielte Heide Wartha (Foto) Linien, die niemals ihre integrative dynamische Balance zu den ebenso deutlich auflösenden Streichern aufgaben. Johann P. Salomons Bearbeitung von Haydns letzter Symphonie (1795) geriet zum Beweis: Die Flötistin und Präsidentin des recreation-Orchesters zeigte mit den Streichern eindrucksvoll, wie diese symphonische „Bombe“ im Sextett nur durch betont kammermusikalische Spielweise zu zünden ist. **HS** KK

AKTUELL

Solide

WIEN. Der österreichische Buchhandel ist nach Einschätzung des Kreditschutzverbandes von 1870 eine stabile Branche. Das Insolvenzrisiko sei gering, die Kreditwürdigkeit gut.

Gepriesen

LOS ANGELES. Der Film „The Social Network“ über Facebook-Gründer Mark Zuckerberg ist von der Vereinigung der Filmkritiker in Los Angeles als bester Film ausgezeichnet worden. Außerdem vergaben die Kritiker drei weitere Preise für den Streifen. „The Social Network“ gilt auch für die Oscar-Vergabe am 27. Februar als Favorit.